

Der Streit ist noch unentschieden, welche Pfeife am besten schmeckt, ob die nach der Morgensuppe, die nach dem Mittagessen oder die am Feierabend. Unser Konrad liebte sie alle gleich. Es war ein eigenes Behagen, mit dem sich Konrad nach dem Mittagessen auf den Stein an der Stalltür setzte, mit einem Strohhalm seinem Pfeifenrohre Luft machte, den Wasserjack ebenfalls säuberte, während er einseitigen den runden Pfeifenkopf auf das Sims des kleinen Stallfensterchens gelegt hatte. Als er jetzt nach dem Pfeifenkopfe griff, rollte der hinunter und ganz unversehrt hinein in den Stall. Schon wollte Konrad herabsteigen und durch die Tür in den Stall gehen, um den Pfeifenkopf zu holen; aber plötzlich hielt er wieder inne. Er sah, daß die Pferde sich niedergelegt hatten, und er wußte, daß sie alsbald aus der ihnen so nötigen Ruhe aufspringen würden, wenn er in den Stall trete. Er setzte sich daher wieder ruhig nieder und hielt das Rohr mit dem Wasserjacke rauchlos im Munde.

3. Der Landwirt Bormann, der das alles aus seinem Fenster mit angesehen hatte, trat jetzt auf Konrad zu und fragte ihn: „Warum rauchst du nicht? Hast du deine Pfeife zerbrochen?“ — „Nein, sie ist nur da hineingerutscht,“ antwortete der Knecht; „aber ich will die Gäule nicht aufwecken, will lieber warten, bis es wieder ins Feld geht.“

„Du bist ein braver Knecht,“ sagte Bormann und reichte ihm die eigne, silberbeschlagene Pfeife aus dem Munde. „Da nimm und behalte das zum Danke dafür! Es wird dir gut gehen; denn wer die Lebensstunde eines Tieres schont, der ist auch rechtschaffen gegen Menschen. Wir bleiben hoffentlich lebenslang beisammen.“ — Und so geschah es auch.

V. Kuerbach.

Wer den Tieren gut begegnet, wird von Gott dafür gesegnet.

## 78. Wünsche der Kuh.

1. „Hier, in diesem Stalle kann ich nicht viel Milch geben. Unter meinen Füßen ist es wie in einem Sumpfe. Die Jauche ist nicht entfernt, und es ist nicht ordentlich eingestreut. Wir Kühe brauchen immer einen trockenen Stand, ein trockenes Lager und vor allem auch Licht und frische Luft. Ist der Stall dunkel, sumpfig, die Luft dunstig und stickig, so gedeihen wir schlecht und geben weder viel, noch gute Milch.“

2. „Auch ist es bald warm, bald kalt in diesem Stall, und die Fliegen sind so zahllos hier, daß wir am ganzen Leibe zerstoehen und geschwollen sind. Merkt es doch: die meiste Milch geben wir jahraus, jahrein, wenn unser Stall im Winter warm, im Sommer kühl ist, d. h. wenn im Winter wie im Sommer stets 12 bis 14 Grad Wärme in ihm vorhanden sind. Haltet uns doch auch die vielen Fliegen vom Leibe, reibt uns das Fell mit einer Flüssigkeit ein, welche die Fliegen vertreibt! Macht es auch so